Sonntags=Blatt

Dr. phil. Frang Genete

der Rheinischen Volkszeitung Bermann Rauch, Wiedsbaben

Nummer 29

Sonntag, den 17. Juni 1917

35. Jahrgang.

Rirchlicher Wochenkalender

Conntag, 17. Juni: Mainer; Montag, 18. Juni; Egisabeth v. Schöngu; Dienstag, 19. Juni: Gervasius; Nittwoch, 20. Juni: Gilverius; Donnersiag, 21. Juni: Movitus; Freitag, 22. Juni: Baulinus; Samstag, 23. Juni: Edeltrub.

からる

Dritter Sonntag nach Pfingften

Evangelium bes hl. Lucas 15, 1—10.

In jener Beit nabten sich Jesus bie gollner und Ginber, um ihn zu horen. Da murrfen bie Pharifder und Schriftgelehrten und sprachen: Diefer nimmt fich ber Gunber an und ift mit ihnen. Er aber fagte gu ihnen biefes Gleichnis und ihnen. Er aber sagte zu ihnen dieses Gleichnis und sprach: Wer von einch, der hundert Schase hat und eines davon verliert, läßt nicht die neunundneunsig in der Wüste und geht dem verlorenen mach, die er es sindet? Und hat er es gesunden, jo legt er es mit Freuden auf seine Schultern, und wenn er nach Sause kommt, so rust er seine Freude und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schas gesunden, das verloren war. Ich sage euch, ebenso wird auch im Dimmel Freude sein über ein en Sünder, der Buße tut, mehr als über neumundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürsen. Oder welches Weid, die zehn Drachmen hat, zündet nicht, wenn sie eine Drachmen hat, zündet nicht, wenn sie eine Drachmen hat, zündet an, und kehrt das Saus aus, und such genau nach, dis sie dieselbe sindet? Und wenn sie dieselbe gefunden dat, rust sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe und fpricht: Freuet euch mit mir; benn ich babe bie Drachme gefunden, die ich verloren hatte. Ebenfo, fage ich euch, wird Freude bei den Engeln Gottes fein über einen einzigen Gunber, welcher Buße tut.

Die Jugend ber hatholischen Rirche

1. Pfingsten und die solgenden Festtage sind dorüber und mit dem nächsten Sonntag beginnt die rudige lange Zeit dis zum Advent, nur hier und da von einem Feiertag unterdrochen, im sidrigen aber still und einsach verlausend, so recht geeignet zur innerlichen Einsehr und Betrachtung der Schönheiten unserer Religion. Wirt wollen den Brauch vom letzen Ighre wieder ausnehmen und den Bau des herrlichen Werfes unserer heiligen Kirche betrachten. Wir hatten die Kirche in ihren Uransängen bewundert und die Kirche in ihren Uranfängen bewundert und die Klusbreitung des von Jesus gewolken Werkes versolgt. Es gilt als ausgemacht, daß sowohl die zeige katholische Lehre wie der Gottesdienst der hl. Messe bereits im Urchristentum vorhanden ge-wesen ist, natürlich nicht in der Ausbildung von heute, aber doch den Wesensbestandteilen nach. Wir hatten bas in mehreren Artifeln nachgewiesen. Weiter saben wir bas Leben ber ersten Ehristen in ihren berfihmtesten Bertretern, Die Bemühungen bes fintenben Seibentums, noch einmal Jupiter auf ben Thron zu fegen, von bem er gefallen war. Wir waren bann auf einige wichtige Lehren ber Kirche eingegangen, hatten bie Kennzeichen ber Kirche hervorgehoben und zuleht bie swei von ben Wegnern fo ftart angefeindeten Lehren von der alleinsestigmachenden und un-fehlbaren Kirche besprochen. Das Fundament der Mirche ist ber Bapst. Go ift es ber Wille Gottes. Deshalb hat Gott ben Papst mit überirdischen

Amtes recht walte und die ihm anbefohlene Serde steis auf gute Weibe führe. Wenn nun auch der Babst geführt und geleitet wird, so lät ihm doch Gott noch eine große Preiheit in dem, was er für die Leitung der Kirche für das Erspriedlichste halt. So kommt es, daß die Regierung mancher Papste ausgezeichnet ist durch trastvolle Maße nahmen, die ihren Stempel der ganzen Kirche ausbrücken. Mag jeder Papst durch die Kirchengesehe auch noch so strenge gebunden sein, wenn er eine individuelle Natur ist, seht sich diese auch durch und gift seiner Begierung ein juglieben gest burch und gibt seiner Regierung ein inoividuelles Gepräge. Wir erinnern und noch alse der zwei seizen Pontisitate Leos XIII. und Vius X. Beide Bänste werden in der Geschichte der Kirche auf bas ehrenvollfte genannt werben. Sie waren beibe frastvolle, energische Männer, aber jeder auf seine Art. Leod Tärigkeit zielte darauf, der Neuzeit große Richtlinien zu geden für die Erneuerung der menschlichen Gesellschaften, während Pind X. ein Mann der inneren kirchlichen Erneuerung war. Jeht, wo über Europa eine furchidere Katastrophe bereinzelereben in die die Riller und ftrophe hereingebrochen ift, bie bie Bolfer und Staaten Europas in ihren Grundfesten erfchittert, bie auch ber fatholischen Kirche schwere Bunben schlägt, wird und immer mehr flar, was für eine Rolle diese beiden Papste in der Vorsehung gespielt haben, damit aus den Muinen des Krieges eine neue menschliche Gesellschaft in Europa sich

Mus ber Jugend unferer Kirche lagt uns einige folder bebeutfamer Bapfte berausbeben und an ihnen bas Bachstum ber Kirche meffen.

2. Solange fich bie Kirche in ber Defenfive befand und eine großere Entfaltung ihrer Mittel burch die beengte Lage und die blutige Verfolgung unterbunden war, konnten sich nach außen herbortretende Gestalten unter den Bäpsten nicht ennvickeln. Es galk, vorläufig die kleine Serbe zusammenzuhalten und ihren Bekennermut zu beben, damit die Verluste nicht zu groß wurden. Dogmatische und diszipstinäre Schwierigkeiten, die auch während der blutigen Verfolgungen auftauchten, erforderten wohl hier und da eneraische Sicherheitsmaßregeln, daß durch die Irrlehre die Grenzsteine der Kirche nicht verrückt wurden. Ihre Erose zeigte sich eher in der Deiligkeit ihres Lebens, in der Pestigkeit im Anstreten gegenüber den weltsichen Großen und in der Standhaftigkeit, mit der sie für die Wahrheit der Lehre und für ihre Ueberzeugung in den Tod gegangen sind. burch die beengte Lage und bie blutige Berfolgung ihre leberzeugung in ben Tob gegangen finb. Die meiften Bapfte bis ju Konftantins Gieg über Die meisten Bäpste bis zu Konstantins Sieg über bas heibentum haben ihr Leben mit dem blutigen Tod für Christus beschlossen, und alse werden als heisige verehrt. Dagegen sahen auf manchen Bischofsstühlen Männer, die weit über ihr Bistum binaus Einsluß und Achtung besahen und dem Rapstum in trüben Zeiten eine starte Stüte waren. Athanasius, Bastlins, Gregor von Nazianz und Johannes Chrysosiomus in der östlichen Kirche und Ambrosius, Augustinus im Westen glänzen als hervorragende Geistesmänner in Wort und Schrift und waren der Käpste uneigennützige und Schrift und waren ber Bapfte uneigennühige Mitarbeiter.

Bwei Bapfte aus bem früben Mittelalter tragen den Ramen "der Große". Das ift der heilige Bapit Leo I. und ber beilige Gregor I. Leo ftanimi wahrscheinlich aus Tosfana und erwarb sich schon ale romifcher Diaton bobes Anfeben. Als Bapft leitete er über zwanzig Jahre (440—461) die Kirche. Schwere Zeiten brachen damals herein. Es schien, als ob das durch die Stürme der blutigen Berfolgungen hindurch Gerettete in Schuit und Trümmer sinken sollte. Italien war Deshalb hat Gott ben Papst mit überirdischen ber Tummelplatz für die Bolfer, die aus bem Präften und Gewalten ausgerüftet, daß er seines Norden in die Halbinsel einbrachen

Beg mit Raub und Alimberung bezeichneten, MIS Attila im Jahre 452 nach Italien fam, eilte ber Bavft auf Bitten ber romifden Stabtvermaltung, der die Blünderung Roms vom Jahre 410 noch in Erinnerung war, dem humnenbauptling entgegen und hatte bei Mantua eine Unterredung mit ihm. Die Folge war, das Attila umfehrie und Italien vor schwerem Beid bewahrt blieb. Es entstand die Sage, daß der Sunnenfürst hinter dem Bapste den bl. Betrus mit gezücktem Schwerke fteben gefeben habe.

Noch größer zeigte sich ber Babit im Rampse gegen die Einheit der Kirche, die durch die Frr-lehre der Monophyfiten unter Eutyches auf das schwerste gesährbet war. (Euthches sehrte, in Christus gibt es nur eine Ratur, und zwar die göttliche. Die menschliche Ratur hat bet der Menschwerdung Jesu zu eristieren aufgehört. Sie ist von der unermeßlichen göttlichen Natur gleichsen arbeilett vorriertet warben. Die Folgerungen sam erbrückt, vernichtet worden. Die Folgerungen bieser Irrsehre wären z. B., daß die Menschheit nicht erlöst wäre, denn eine menschliche Katur mußte sür die Sünden der Menschen Genugtung leisten.) Da Euthches den Sos von Konstantinopel und besonders viele Wönche auf seine Seite zu sieher berstend und wie Sie Seite zu ziehen verstand und mit List und Ge-walt gegen die Katholisen vorging, so war der katholische Glaube auf das höchste gesährdet. Da erließ der Bapst seinen berühmten dog mati-schen Brief an den Patriarchen Fla-vianus von Konstantinopel, worin die katho-lische Ledre flor und entistieden und Ausderus lische Lehre flar und entschieden zum Ausdruck gebracht wurde. Dieser Brief wurde der Leit-stern der Katholisen in dem folgenden woch eine hundert Jahre währenden monophhitischen Kampse. Auf dem Konzil von Chalcedon 451, das über die Irrlehre des Euthches zu Gericht sak, vorgelesen, riesen die Baker des Konzils aus: "Das ist der Glaube der Baker, das der Glaube der Konzils aus: "Das ist der Glaube der Baker, das der Glaube der Apostel . . Petrus hat durch Leo gesprochen." Das Konzil von Chalcedon war das besuchteste des gauen Merrtuns Kohmen bas besuchteste bes ganzen Altertums. Rahmen boch über 600 Bäter baran teil. Da unterdessen ber rechtgländig gesinnte Kaiser Marcian mit seiner heiligmäßigen Gemahlin Pulcheria den ost-römischen Kaiserthron bestiegen hatte, der der Sache des Bapstes allen Vorschub leistete, so nahm das Konzil den gewünschten Berlauf. Freilich machte die unterlegene Bartei nachter noch rie-lige Auftrengen von sils zu vereiteln. Wo bie Bischofssihe mit haretijden Bijdofen beseht waren, mußten bie Ratholifen bie ichwerften Beschimpfungen, oft mich grausame Berfolgungen über sich ergeben laisen. Indessen war doch die katholische Lehre zum Ausdruck gekommen und die Irrlehre als sokhe genügend gekommen. Die Euthydiganer hatten eines Indessend gekommen und die Irrlehre als sokhe zwei Jahre vor dem allgemeinen Konzil von Chalcedon eine Berfammlung der oftrömischen Bifchofe gu Ephefus organisiert, aber barch Lift und brutale Behandlung die rechtbentenben Teilnehmer fo eingeschüchtert, baf biefe nicht gur Geltung tamen und bie Reperei triumphierte. Die katholischen Bischöf roen emgerberrt, eine wiltende Rotte wollte fie zwingen, die Freiehren zu unterschreiben, mit Knütteln bewaffnete Monche brangen auf fie ein. Um ichamlofeften war bie Bewalitat gegen ben Batriarch Flavian. Er murbe aus ber Rirche ausgeschloffen und mit Anflitteln geschlagen. Der Batriarch Dioscorus von Alexandria, der Hauptparteigänger des Eutuches, sprang witend von seinem Site auf, frürzte sich auf Flavian los, mißhandelte ihn mit Gustritten und Faustschlägen, so daß et nach einigen Tagen infolge ber erlittenen Berlebungen ftarb. Bapft Leo febritt mit Gestigfeit und Unerschrodenbeit

die Gewalttaten ein und belegte bie Spnobe

pon Epbefus mit bem Parmen Rauberfhnobe

datrocinium).

3. Leo I. ist die erste volitisch und auch sterarisch herverragende Barkulichteit auf dem papstlichen Sindse und neben dem später zu bes sprechenden Eregor I. der bedeutendste Papst des Altertums. Er war in seinen Grundsäßen, besonders in Glaubensfragen, slar und entschieden, in der Aussischung vorsichtig und maßvoll. War er auch von seiner hohen Würde ganz durchdrungen, so blieb er doch für seine Berson beschein. Bon seinen Schriften haden wir bereits seinen Brief an den Patriarchen von Konstantinovel genannt. Dieser Brtef bildet ein auch ieht noch hervorragend bewertetes Beweismittel sür die Wahrheit der katholischen Lehre über die Zweiheit der Raturen in Christus. Den Berrang des römischen Bischofs in der katholischen Kirche gründet Leo mit größter Bestimmtheit aus die ununterbrochene Nachsolge des hl. Ketrus. "Durch den seltgen Aposielssischen Petrus beitzt die munterbrochene Nachsolge des hl. Ketrus. "Durch den seltgen Aposielssischen Petrus beitzt die gefünden der Kirche die Oberhoheit über alle Kirchen des gesamten Erdreises." Wir sehen also, der schriftliche Ausdruch seinen Austreien überein.

In einem Schreiben an die Bischöse Unnerstaliens schafft er die Sissen auch seichte ab (wonach des Pänischneten die Sinden laut beseuten mußlen), da sie, wenn auch löblich, doch keine apostolische Anordnung und mit geeignet sei, von der Busse abzuschrecken. Dabei sagt er: "Es genügt, die Schuld des Gewissen Unsüberheit der volitischen aus der allgemeinen Unsüberheit der volitischen

Bie ein Fels in brandendem Weer ragt Leo ans der allgemeinen Unsicherheit der volltischen Lage und der firchlichen Berhältnisse heraus. Für die Behandlung und Regierung der Kirche ist sein Austreten die Richtschuur geworden und das Ber-mächtnis an seine Nachfolger. Die spätere Stel-lung der Kirche in der Deffentlichseit ist durch ihn grundgelegt worden, wenigstens nach der Rich-tung einer vollen Unabhängigseit von der welt-lichen Macht. Und deshald sehen wir in Papst Leo einen kraftvolsen Bertreter und Bersechter der hohen Stellung, die die Kirche zu allen Zeiten im Auge gehabt hat.

Del-4

Die selige Michelina — Tertiarin

20. Juni.

Auf dem Pfade der Gerechtigkeit ist Leben; der Aldweg führt zum Tode. Spr. 12, 28.

Erst die Abwege des Todes, dann — zum Borbild für viele — die Piade der Gerechtig-teit ging die selige Tertigrin Michelina don Pesaro.

Michelina wurde um die Wende des vierzehnten Jahrhunderts zu Pefaro im Kirchenstaate geboren. Sie entstammte dem edlen Hause der Wetellt. Das schöne und kluge Mädchen erhielt eine Erztehung, die nur sürs Diesseits derechnet war; die nur das Biel hatte, für die kurzen Erdentage Körper und Geist zurechtzubilden; die das eine und große Kotwendige ganz dergaß. Und das Mädchen entsprach den Hossmungen ihrer Erziehung ganz und gar. Ihm war das ernste Leden nur Spiel und eitles Tändeln. Das wurde nuch nicht anders, als sie schon sehr früh einem edlen; reichen Jänglinge die Hand zum Shedunde reichte. Sie war ihrem Manne eine treue, liebend sorgende Gattin; als Herrin eines großen Hauses erfüllte sie gleichfals mit einer gewissen Hauses erfüllte sie gleichfals mit einer gewissen Singebung ihre Bslichten; gegen das menschliche Elend verschloß sie weder Auge noch Hand entsprungener Pflichtreue, aus rein natürlich erzeichen aus Kreiner Pflichtreue, aus rein natürlich erzeichen Gebendern Erstehen werder der der der der der der der Reichtere gegen das natürlich entsprungener Pflichtreue, aus rein natürlich erzeichen Gebendern Erstehen aus rein natürlich erzeichen Geschaus Erstehen aus rein natürlich erzeichen entsprungener Bflichetreue, aus rein natürlich erwachenbem Erbarmen — sie war om rechtes Weltfind, das vor all bem irdischen Glücke gar nicht auf den Gedanken kam, ein ewiges Glück anzustreben.

Ms Michelina mit zwanzig Jahren ihren Mann verlor, burchaudte ber Gebanke an die Ewigteit ste einen Augenblich wie ein Lodruf auf eine andere Bahn. Aber bald war der Grabhligel zugededt; und als die ersten Blumen auf ihm blühten, war dieser Mahnruf Gottes längst vergessen. Die tunge Winve war auf dem besten Wege, sich ganz

Countagöbsatt der Meinischen Bottszeitung

Ind Sediche au vorkaren — nut der Gedante an ist etwiged Rink hielt sie vor vöstigem Nederssichten noch ausfal.

Da erschien eines Tages eine fremde Frau in Besoro. Sie trug das schlichte Gewand des Tritten Ordens dom bl. Franzischus. Sie nannte sich Shra; woher sie sei, westen Standes, kuskte niemand, und nie kam darliber auch nur ein Wortaus dem Munde der Fremden. Sitll und beschein ging sie daher; aber ein seltener Abel sag auf all ihren Worten und ihrer Aber Gewegungen. Keicheltna sühlte sich zu der merkwürdigen Frau hingezogen und nahm sie in ihr Haus auf.

Syra sah dah, daß her Gottgeberin, völlig ins Weltsiche versunken, auf den Wegen des Todes sich ang behringlichkeit und Sile suchte sie Micheltnas Vertrauen zu gewinnen. Das gelang ihr bald. Gern hörte das Weltsind und vohl sühlte. Ohne Aufbringlichkeit und Sile suchte sie Micheltnas Vertrauen zu gewinnen. Das gelang ihr bald. Gern hörte das Weltsind auf die Worte der klugen. Doch nein, eines erreichte Syra doch; sie drachte ihre Freundtn wieder zur Uedung des Gedetes.

So wurde thre Seele stärker. Und als sie start venug war, arist des Weltstuds Seben und zum zweiten Male in des Weltstuds Seben und nahm sir das einzige Kind.

Damtt schien das leiste und starte Band, das sie an die Weltse das Meltsch das ein des Weltstuds Eeben und nahm ihr das einzige Kind.

Damtt schien das leiste und starte Band, das sie an die Weltsch das leiste und kündlich reicher in es hinein. Sie legte gleich der Freundin das Meid der auch eine ganz andere Gestnung an — aus einem Weltstude war schnell ein Gotteskind gewoorden. Sie brach gans mit der Welt; aber sie sing nicht aus der nach eines zu siehen Auseine Eeder sie sing nicht ein Sonte der siehen Derbens an; nahm mit dem Kleibe aber auch eine ganz andere Gestnung an — aus einem Weltstude war schnell ein Gotteskind gewoorden. Sie brach gans mit der Weltse, sich eine Bedruch abs gestander siehe erhoden sich sie stillen Land mer des erhoden siehe keinen Ausein erhoden wir der siehen

Alls die "liebevollen" Angehörigen sahen, wie alle ihre Berjuche, Mickelina zum früheren nub-loren Leben zurückzuführen, scheiterten, gaben sie die standhafte Fran wieder frei.

Nun kannte sie keine Mücksicht mehr auf Menschen. Ihr ganzes Vermögen gab sie den Armen hin. Als sie dann selbst auf die Wildtätigkeit der Mitmenschen angewiesen war, und nichts mehr ihr eigen nannte als ihren Lelb und bessen Kräfte, stellte sie biese ganz in den Dienst ihrer Mitmen-schen. Für die Armen ging sie zu den Reichen, die noch ein Berz für menschliche Kot hatten, und wurde so eine Bettlerin der Bettler. Wo

und wurde so eine Bettlerin der Bettler. Wo iemand frant lag, war sie bald anzutressen; ieg-lichen Dienst leistete sie diesen Deimgesuchten. Mancher dieser Unglücklichen sand durch das Gebet der selbstlosen Frau Deilung.

Bor alsem suchte sie die Geschlechtsgenossinnen, die wie sie einmal ihr Leben in Nichtstun, in underantwortlichem Leichtstim verdrachten, zu ernserer Lebensaussassigung zu bringen. Ja selbst an die machte sie sich heran, die die Gaben ihres Lebens und Leibes nur zur Sünde mis-branchten, die sich selbst und viele andere in das Berderben hineinrissen. Biesen selbst von diesen war sie Führerin zur Besserung, zu wirk-licher Umsehr.

licher Umfehr. · Als sie schon das filnszigste Lebensjahr überschritten, unternahm sie noch eine Wallsahrt ins beilige Land. Eine Fahrt zu den Stätten unserer Erlösung war damals mit großen Mühen und Gesahren verdunden; so eine Fahrt war eine wirkliche Buhsahrt. In dieser Aufsahung trat die Selige die Pilgerreise an. So war der Gewinn sie unsterdliche Seele auch überaus reich. Mit dem größten Serzenszubel, aber auch mit innigem Mitgesühl kniete sie an den hl. Orten, die des Erlösers Blut und Spur geheiligt.

Nachdem sie diese Bilgerfahrt gemacht, das irdische Jerusalem gesehen, sollten sich ihr auch bald die glänzenden Tore des himmlischen Sions öffnen. Sie starb am 19. Juni 1356. Wegen der vielen Wunder wurde sie bald als Deilige verstellen Wunder wurde sie bald als Deilige vers Mis fie icon bas fünfzigfte Lebensjahr über-

ehrt — Kavst Klemens XII. hat deskalb 1737 ihre Berestrung firchich beskätigt.

Die seitige Michelina wat erst so recht ein Beisspiel basür, daß ein Frauenkeben odne rechten Lebensinhalt für die eigene Seele ein Unglich, für die Mitmenschen aber ein rechted Brackland ift Das doch alle bewischen Frauen dies immer ist. Das boch alle bentschen Fragen bies immer mehr erkännten. Ihre eigene Soele würde fit Frische und Gnade froh sein, auf die Umgebung aber würde es wie Sonnenkraft ausstrachen!

O wie schön sind Francehände, die gum Leert sich emfig regen; Wie viel schöner, die am Bulen warm ein holdes Kind umbegen.

O wie schon find Franchaugen, die in figter Wonne ABie viel schöner, die der Rübrung linde Tranen sanit beseuchten.

Doch die schönsten Frauenhände, sind die zum Gebet Und die schönsten Frauenaugen kind die demutsvoll gesenken.

Fr. 28. Beben, B. S. B. D. F. 20%

4000

Weggeleit zum Blüche

Bon P. S. B., O. F. M. Ban den fittlichen Zugenben. (Fortfegung.)

Eifer im Guten, feine Beweggranbet Die Tätigkeit ist, was den Menschen glücklich macht; Die erst das Gute schassend, bald ein Uedel seldst Durch göttlich wirkende Krast in Guted sehrt. Drum dur beizeiten morgens! Ja und sändet ihr, Was gestern ihr pedaut, schon wieder eingestürzt. Ameisen gleich nur frisch die Trümmer ausgeräumt, Und neuen Man tersonnen, Mittel neu erdacht." Goethe.

Wenn man das geschäftige Leben der Menschen betrachtet, wie es sich auf den Kampspläten des irdischen Wertbewerds absvielt, dann sieht man, daß diese Worte Goetbes nur zu genan befosgt werden. Sobald die Some ihren ersten Schein im Osen ans Himmelsgewölde wirft, eilt der Landmann zur Aussaat oder zur Ernte auf die Velder. Und erk, wenn sie schon längst wieder zur Miste gegangen, sieht er zur kurzen Rachtrube beim. Kommt man aber in die Miste der rauchenden Fabrisen, dann sieht man erst recht, wie unverdrossen die Menscheit allein. Alle Kräfte der Natur werden mit hinem bezogen in das Riesenstreben nach Gewinn. Und wenn der Mensch auch ruben muß; die Maschinen ruben nimmer — da surt es und dewinn. Und wenn der Mensch auch ruben muß; die Maschinen ruben nimmer — da surt es und dewinn. Und all dies Handt es die Unterlaß — und all dies Handt es die Unterlaß — und gestiger Kräfte flingt trop seiner aufreibenden Elle zu einem großartigen Hummus auf des Mensch Eile zu einem großartigen Symnus auf des Mensichen Arbeit zusammen — Mingt zusammen zu einem schauerlichen schönen Liede, das durch alle Lande rauscht, das selbst vor den grausigen Gestängen eines wilden Krieges nicht verstummt.

An bieser Schönheit der strebenden Menschen erfreut sich das Auge dessen, der nur irdischen Werteut sich das Auge dessen, der nur irdischen Wert bemist. Aber eine andere Schönheit gibt es, die das Auge Gottes, seiner Engel und deiligen erfreut — diese Schönheit sich der Eiser im Guten!

Denn im Dienfte ber ewigen Schönheit bie Denn im Dienste der einigen Schönheit die Hände regen, die Herzen schneller schlagen lassen, ist auch eine Arbeit, die "nicht schändet", die im Gegenteil ehrt mehr als alles irdische Streben und Mahnen. Und das nicht allein! Diese Arbeit schaft einige Schönheiten, unvergängliche Herzsichteiten — Schönheiten, die hineinlassen in das Baterland der ewigen Schöne, die würdig stehen dürsen vor dem Throne der unerschaffenen Schönheit. So darf man in Wahrbeit den Eiser im heit. So barf man in Wahrheit den Eifer im Dienste des Allerhöchsten schön nennen. Aber die-ser Eifer vor Gott und seinen deiligen ist nicht nur etwas Schönes, sondern auch etwas höchste Einträgliches.

Von der Schönheit des gewaltigen Menschen-strebens würde der Weltmensch im Grunde wenig halten, wenn es nicht "nührte und nährte", wenn

Cette 115

es nicht "vornärts träge der Menichbeit Fahnen". Kur weil sie ihm so große Werte ichafft, klingt ihm der Aleienjang der ninmerrastenden Arbeit io berrich. So ist es auch invegug auf die Arbeit, das Streben, das vor dem himmel gilt. Der tiesste Grund auch ihrer Schönbeit ist die Berbienstlichkeit, die in Ewigleit sortoauert.

Bunächt ichafft der Eiser im Guten Werte, die sich dier auf Erben schon kihlbar machen, die aber im himmel erst gans nach Gebilde geschicht werden. Dieser Eiser verleiht erst das volle Gind des treuen Gottesdienstes — ich nehme hier dies Wort in seiner weitesten Bedeutung. Las Dichterwort:

Die Welt ist voll von Gottesfegen, Wills du ihn haben, er ist dein: Du branchst nur Hand und Kuß zu regen, Du branchst nur fromm und flug zu sein",

Du braucht van fromn und flag su fein", wird für keinen mehr wahr, als für den, der in Eifer und Treue feinem Gotte dient. Das ift nun einmal so auf der Welt eingerichtet, daß der mur volles Genügen in seiner Sache sindet, der die die Sache auch ganz und voll tut, der mit Einsehung aller seiner Kräfte seiner Aufgabe gerecht wird. Wag nun einer mit seiner Aufgabe gerecht diese Geistes ihr verdstichtet seiner Nanfe Ardeit diese Geistes ihr verdstichtet sein: immer nur wird er ein glücklicher Diener seines Beruses, wenn er ein glücklicher Diener seines Beruses, wenn er ein kingebender, ein eifriger Diener ist. Deshald finden sa auch so viele Menchen in der Ersällung ihrer religiösen Bflichten keine Besriedigung, weil sie diese Pflichten nur ganz sau erfüllen. Die aber, die Gott ganz geben, was Gottes ist, sind die sieligen, die wahrhaft glücklichen Menschen, die über all die Unebenheiten der irdischen Pilgerfahrt nicht straucheln, sondern jubelnden Gereens und leuchtenden Auges die rauben Erzens und leuchtenden Auges die rauben den Herzens und leuchtenden Anges die rauhen Erdenwsade gehen, dis sie auf einmal in freudiger Ueberraschung vor den strahlenden Toren der Ewigkeit fteben.

Ewigkeit stehen.

Und hier zeigt sich erst recht, wie einträglich ihr Eiser im Dienste des Ewigen war. Der göttliche Seiland hat es ja selbst gesagt, daß denen, die hier auf Erden ihrem Gotte gegenüber nicht kargen, ein "gutes, ein eingedrücktes, gerütteltes und aufgebäuftes Maß in den Schoft gegeben wird." Welch ein treffendes, verheifungsvolles Bild! Schon ein gutes Maß würde genügen, um zu zeigen, wie reichlich Gott denen in der Ewigkeit einmißt, die hier auf Erden auch ihm gegenüber freigiebigen Herzens das Ihre leisen. Über dieses Maß wird eingebrückt, wird dann gerüttelt, es wird sogar aufgehäuft, und so in beinen Schoft

aber freigiebigen Herzens das Ihre leiften. Aber bieses Was wird eingebrückt, wird dann gerüttelt, es wird sogar aufgehäuft, und so in deinen Schoch gegeben, ganz dein eigen sein sür alle Ewigseit.

Noch eine andere Stelle der hl. Schrift zeigt, wie der Eiser im Guten für die Zeit unseres wahren Lebens gewinndringend ist. Der hl. Baulus schreibt den Korinthern (1. Brief, 2, 9): "Kein Auge hat gesehen, tein Ohr es gehört und in keines Menschen derz ist es gekommen, was Gott dentenigen dereitet hat, die ihn lieben."

Was wird nicht alles dem Menschenauge geboten an Schönheit, an Herlichseit dieser Welt! Natur und Kunst haben Werfe geschassen, die auch das verwöhnteste Auge noch überraschen. Welch berrliche Klänge schafft die edle Himmelstocher Musik nicht sürs Wenschender! Und welch eine Welt von Glück geht nicht hinein ins kleine Menschenherz! Aber all dieses muß vor dem verschwinden, was einmal in des Himmels Herre eizes der erhalten soll, der Gott liebt — der eizig ist. Denn ohne Eiser ist za keine Echönheit deines brennenden Gotteseiser, den Gewinn, den er hier und droben einträgt, dann wird sicherlich bei dir auf gutes Erdreich fallen die Mahnung des hl. Apostels Bankus: "Seid micht träge im Eiser: seid indrüstig im Geister dient dem Geren die kannung des hl. Apostels Bankus: "Seid micht träge im Eiser: seid indrüstig im Geister dient dem Geren die kleine des Gerenheit, diesen der diese Krande Gelegenheit, diesen derift, als Staaisbürger! Alls allein stehender

Eifer zu bekunden. Du haft dazu Gelegenheit als Christ, als Staatsbiirger! Als allein stehender Menschi, als Mitglied einer Keineren oder größeren Bereinigung! Sei eifrig in den Tagen deiner Augend! Sei eifrig, wenn die Zinen dem beiner Zugend! Sei einer keiner beiner beine beiner beiner beiner beiner beiner beiner beiner beiner bei beine beiner beiner beiner beiner beiner beiner beiner beiner beine beiner bei bei bei beiner seuchten! Sei eifrig, wenn bet als Familienvater boppelte und breisache Bslichten haft! Sei eifrig, wenn du als Sausmutter gewissermaßen die Hi-

mE

terin bieses bl. Heners bist, bas auf jungen, begeifterungsfähigen Menschenberzen brennen foll. So wirst bu bann wahrhaft froh! So wirst bu einmal das Wort hören, das allein dein ewiges und wahres Blid bedeutet: "Wohlan, du guter, du getreuer knecht, du gute, du getreue Dienerin! Weil du über wentges getreu gewoesen, will ich dich über vicles seben — geh ein in die Preude deines Herrn!" Strebe nach die sem Eiser in aller Tugend, dann gehst du unsehfdar die Wege des Friedens und des Mückes!

40

Die Lille in der Bolksfage

In den Bolksjagen wird die Lilie oft erwähnt. Bekannt ist die Sage von der Lilie, die im Chorstude des Klosters Korven gefunden nutrde, wenn der Indader des Studies sterben sollte. (Erinm, densiche Sagen. S. 263.) Die Liste ist dier ein Sinnbild der jungfräulichen Reinheit des Klosterskebens und der Hoffmung der Auferstehung. Bom Koster Laach meldet die Sage dasselbe. In dem Erach" sagt der Abt zu dem jungen Mönche:

"Richt ist die Mähr für Feste angetan, Gott gab dem Koster reiche Bundergaben. Im Leben zeigt er sedem Bruder an, Will er vor seinen Richterstuhl ihn laden. Wer sterben muß, der weiß es vor dem Tod, Er sindet, sieht er morgens zur Bigilie, Ant seinem Stuhl im Chor beim Morgencot, Ob Lenn, ob Kinter herricht, die reinste Lile. Die Blume in ein heilig doch Symbol; Wie sei, sei deine Seele keusch und helle, Und blüht sie dir, dann rüste tell und wohl, Bieh edel, beilig zu der dunken Schwelle!"

lleber ben Ursprung bes Ritterordens von ber Ueber ben Ursprung bes Kitterordens ton ber Lilie meldet die Sage, daß man in einer ausbildbenden Lilie ein keines Mutter Gottesbild fand, dessen wundertätige Kraft dem Könige von Rabarra Geneiung brachte. Wiederhoft begegnet man Bolkslagen, welche erzählen, duß auf dem Grabe eines unschnibig Berurteilten eine Lisie aufgewachsen sei, um die Schuldsoftskeit desselben anzuzeigen. In Bolksseiten wird wohl eine Litie als Breis ausgeseht. Clemence de Jaure stistete jeur floreaur, Blumenseite, dei denen eine silterne Lilie als Breis für das schönste Marienden bestimmt wurde. bitb beftimmt wurbe.

Der Beiland nennt im Evangelium die Lifie Der Heiland neunt im Evangelium die Litie uns zum Beispiele: "Betrachtet die Litien bes Kelbes!" (Matthäus 6, 28.) Das beutsche Bolfstieb. welches die Schönheit der Lilie seiert, fnührt gern an die Gleichnistede des Herrn an. Als Wleichnis kann dienen das sinnige Lied Spittas, welches die Lilien des Felbes, die nicht arbeiten, nicht kommen, und doch herrlich gekleidet sind,

als Berkinderinnen der Gute und der Jürsorge Gottes preift. Auf Kirchenbildern tragen die Engel oft Aften in der Hand zur Bezeichnung der himmerichen Meindeit, so der heilige Erzengel Gabriel auf den Lildern der senden Berkindigung. Wenn die Ordensgekinde dargestets werder, so närd die freisentige Armut durch ein untgerwetes Billhorn, der Geborsam durch die stets nach der närd die steinestige Armut durch ein uniger-eige Willschu, der Gehorsam durch die stets nach der Sonne sich richtende Sonnendlume, die Kennchheit aber durch die Liste veranschaulicht Die ichöne Kelchform der deutungsreichen Lilie dient kaufig in der christigen Ornamentif als Säuleaknaps, als Grundsorm dei den Kelchen und den Taussteinen und ist regelmäßig das Aberteitenen und ist regelmäßig das Aberteitenen und ist regelmäßig das Aberteitenen und fet regelmä getiben ber jungfräulichen Beiligen.

4000

Aus einem Fremdenbuch

Im Mhöngebirge sindet der Banderer auf dem 940 Meier hohen Krenzberg ein rie engrößes Krenz, das weithin die ganze Gegend beherricht. Der Krenzberg wird als Wallsahrisort, avec auch als Ansslugsziel, besonders aus Unterfranken, besucht. Auf seiner döhe steht neben der Kerterge für die Ausstügler ein Franziskanerssoher für die Ballsahrer in dessen Fremdenbuch nach der "K. B." ein Bilger jüngst unter unzähligen Kamen aus aller derren Ländern den des neuernannten Erzbischofs von München, Dr. Michael von Fausthader sand. Auf einer Juswanderung nannten Erzbischofs von Minchen, Dr. Meichael von Faulhaber fand. Auf einer Fusivanderung war Dr. Faulhaber vor vielen Jahren in den Ferien zum Kreuzberg ordommen und schrieb in das Fremdenbuch der Franzisklaner an der all-ehrwlirdigen Gebeisstätte folgenden geistvollen Abschiedsgruß, an das alte Wort anknübsend: "Das Kreuz bleibt steben — mag auch die Welt in Trilmer geben."

Die Sterne kommen, die Sterne geben, Was im Bens gebüht, muß im Herbst verwehet. Die Wolken eilen, die Rebel sie'hn, Sie wandern am Fuße des Kreuzes hin: Stat crux, ihum volvitur orbis.

Die Jahre kommen, die Jahre ilieh'n, Das Kreuz sieht die Jahre vorüberzieh'n, Das Kreuz, das am Berge Schildwach hält, Die Zeiten wandern, es wandert die Welt: Stat crux, tlum volvitur orbis,

Den Kreuzberg heraut kam ein endlofer Bug, Die einen pur Kirche, die anderen zum Krug, Sie find wieder tort — bas Kreuz fah jie geh'n. Die Menschen wandern — das Kreuz bleibt fieh'n; Stat crux, tlum volvitur orbis.

Ich selber zog mide vom Wandern hier ein. Im Schatten des Kreuges die Kraft zu ernen'n. Ich nuß wieder ziehen, — das Kreuz sieht en Rich, Ich selber nuß wandern — den Grabkreuze zu: Stat eruz, flum yolvitur orbis,



Ein edles Herz

Erzählung von Rebeatis.

Doch da war er bei Tante Christine ungefommen, da hatte er ihren herzlichen Gruß, empfangen, da saß er ihr gegenüber am Fenster,
auf dessen Brett Reseden und Rosentöpschen
prangten, Tante Christinens Lieblingsblumen.
"Liebe Lante Christ

Gottes schöne Beit ganz besonders entzücke?"
Tante Christine lächelte.
"Das weiß ich allerdings nicht; aber es ist lieb von dir daß du der alten Tante babei gedachtest, wohl weil sie an des lieben Gottes Schöpfung stets so eine große Frende gehabt hat."
"Und hast doch so wenig von ihr gesehen! Tantchen, du solltest auch einmal auf Reisen gehen.
"Ja, vielleicht, obgleich ich nicht denke, zu kurz gekommen zu sein. Gottes Herrlichkeit, Weiseheit und Schönheit ist in überall sichtbar. In

"Wahrhaftig Tante, du hast er ichaute.
"Wahrhaftig Tante, du hast das Mögliche aus beinem kleinen Stüdchen Erbe gemacht. Ich erinnere mich noch wie kahl und dbe bein dauschen balag, als du es bezogst. Tante Christine ist durch ihre Gutmiktigkeit einmal wieder tüchtig hereingesallen. In der Wiste Sahara könnte es nicht öder und trauriger aussehen, als auf ihrem Besith, so meinte damals Better Rudolf. Er nannte uns auch Leidensgesährten, da mein Gut in Posen auch so eine Wiste sei – und leider, leider, ist Briskow das noch heute."

"Aber hoffentlich nicht für immer. Jest, wo

kerlangen in dieses des —" et roten eitegelien ilder die

wirb ber Juni sand ion statt, en derdi-e ein be-in Burger im Jahre ffler all-

su heimgekehrt bist, wirst bu auch Brittow umwichaffen wiffen."

"Nein, im Gegenteil, ich benke baran, es fo ichnell wie möglich, au verkaufen. Briskow hat arich geärgert, felinge ich es beside. Nicht nur, es es iemter Kot gab, den Pachtzins einzube-en er ich bin auch überzeugt, daß der Pächter atich grandlich über bas Dhr gehauen hat.

Ignas Dlaf hatte beftig gerebet, er fühlte (id) gereist, ohne recht ju wissen, woburd, Tante Christine merfte es.

"Ja", sagte sie freundlich, "ich erinnere mich, bag Ontel hermann abnliche Rlagen führte Brig-kom ift ein Gut, bas nur bann im Borteil berbachtet werben fonnte, wenn feine Silfsquellen erichopft waren. Es liegt abfeits vom Berfehr, bie Wege find schlecht — und wahrscheinlich ist ber Biehstand nicht so groß, als er sein milite. Das Muge bes herrn hat ihm gesehlt. Und gestehen, muß ich es bir, lieber Ignas, ich habe eine Art Mitleib mit bem Gute und wurde bir bantbar fein, wenn bu es wenigstens in Augenichein nähmest, ehe bu es weggabest."

"Natürlich, Tantchen", und jest war Ignas

Dlafs Gesicht wieder gang hell. ,Cobald ich meine Betternreise gemacht habe, fente ich meine Schritte gen Brigfow. Soffentlich Ift bann auch bie Cache mit bem Bachter geordnet. Juftigrat Bertuch riet entschieben, biesmal ber Sache ihren Gang gu laffen. Kann er wieber nicht bezahlen, so mag er gehen."

Cante Christine fcuttelte leicht mit bem Ropfe. "Und wenn fich nun Juftigrat Bertuch irrie? Wenn beines Bächters Klagen begründet wären und du ihm vielleicht doch in irgendwelchem Bunkte Unrecht getan hättest?"

Ignaz Dlaf lachte.

"Wenn ich bas benten könnte, reifte ich allerbings lieber heute als morgen nach Bristow. Bas mich hindert, ist vornehmlich die wenig erquidliche Borftellung, baß mein berr Bachter meine Unerfahrenheit und meine Untenntnis ber Berhältniffe ausnuten und mir einen gehörigen Baren aufbinden werbe. — Ja, wenn ich wie Harun al Raschib mein Reich intognito bereisen tounte!"

"Und was hindert bich baran?" Ignaz Dlaf lachte wieber.

"Glaubst bu im Ernft, bag bas möglich mare and man nicht boch in mir ben gludlichen berren bon Briptow erfennen werbe?"

Tante Chriftine fchittelte ben Ropf.

"Du mußteft es nur richtig anfangen. Biel leicht hilft es bir, wenn ich bir erzähle, daß mein Schühling Joseph Apreth fürzlich nach Jarost als Kuratus gekommen ift. Der bortige Pfarrer ift fehr leidend und gebrauchte dilfe. Jarost aber tann gar nicht weit von Bristow entjernt liegen."

Ignag hatte mit Intereffe auf Tante Chri-

finens Rede gelaufcht.

"Ich verstehe", sagte er sett, und sast über-mitig blitte es in seinen fröhlichen Augen auf. "Wenn Joseph Kirsty, bein hochwürdiger Schützling, mir seine dilse angedeihen liede, müßte ich allerdings als ein zweiter Sarun mein Reich inspizieren können. Ich werbe selber einmal an ben lieben, würdigen Briefter schreiben. Ein Kleines Albenteuer reist bie Jugend — und bier tonnte es wirklich einem guten Bwede bienen."

Cante Christine nidte.

Ach bin beffen ficher", fagte fie, mit eigenem fconen Musbrud in bie offenen, bellen Buge bes lungen Mannes sehend, "und darum will ich bir sett auch verraten, daß ich es war, die das süch sprach, Briskow nach Onkel Germanns Tod micht zu verkaufen. Siehe, dieses Stückhen Erbe kultiviert zu haben, das dier vor meinen Fenstern sich breitet ist mir eine Quelle vieler reiner Freuden gemarden Welche erhabende Andried Freuden geworden. Welche erh mußte es ba nicht für einen jungen tatfraftigen Mann fein, wenn er fich fagen dürfte, burch feine Arbeit, seine Talente nicht nur ein großes Terrain zu gebeihlicher Entwidsung gebracht, foubern auch für Sunderte seiner Mitmenschen soh-nende Arbeit und ein freundliches Deim geschaffen

Janas Dlafs Geficht war ernft, wenn nicht nifimutig geworben.

ben- und Jünglingsjahre. Als Sohn eines Gutsbefibers hatte er von Kindheit an eine große Liebe für die Landwirtschaft gehabt und ganz natürlich und selbstver-ständlich war es gewesen, daß er Landwirt wurde.

Freilich hatte er sich sagen müssen, daß er nie so viel Kapital besitzen würde, um sich ein eigenes But gu faufen, aber bas brauchte er auch nicht.

"Ja, fa, Tante, aber pundchit erforberte bein schöner Blan boch ein zu großes Opfer meinerseits und Opfer bringen ift fcwer. Es gibt unter ben Menschenfinbern nicht viele Tante Christinen."

Und jest fab er wieber mit bellem Blid auf bie alte Mume und bann feste er innig bingu: "Alber verstehen kann ich bich auch jett und ich banke bir, bag bu fo groß von mir gebacht baft."

Abseits vom Weltverfehr, brei Meilen bom nächsten Lanbftabichen lag bie große Serricaft Bristow. Berrliche Balber mit uralten Baumen, prachtige Biefen und Meder gehörten gu ibr, nur baß ber gange Befit bermahrloft erichien, von bem fast jur Ruine geworbenen herrenhause und bem Wirtschaftshofe mit feinen bem Einfall naben Gebäuben, bis ju ben Wegen, bie gu ihm führten.

Das Geschlecht bersenigen, bie einst bas jogenannte Schloß gebaut und wirtlich auf Bristow gesessen, war längst ausgestorben — seit fünfzig Jahren hatte keiner seiner Besiher mehr hier gefebt, und weil es fcmell bon einer Sand in bie andere gekommen, hatte auch keiner baran gebacht, bem heruntergekommenen Gute aufzuhelfen.

So war es mehr und mehr verfallen und immer weniger nuydringend geworden. In Anbetracht seines großen Wreals, war in der Tat die Bacht, die Ignaz Olaf von Brigtow bezog, eine sehr geringe zu nennen, und als Herr Mubolf vor etwa 14 Jahren die Bacht übernahm, hatte auch er gemeint, gut damit zurecht zu kommen. Aber er hatte sich geirrt. Um wirklich etwas

aus Bripfow zu machen, mußten bie Biefen troden gelegt und bem ausgesogenen Aderland

neue Rahrung zugeführt werben. Wie es jest bamit ftanb, genügten bie Ernten nicht, und das umso weniger, als die niedrigen Breise und die grundlosen Wege ein richtiges Berwerten der gewonnenen Produkte fast unmöglich machten.

Sa, wenn ber Berpachter bas eingesehen, wenn nur bie Bacht eines einzigen Jahres auf bie Berbefferung bes Gutes verwendet worden ware, bie Sache batte fich vielleicht gemacht, fo aber war es von Jahr zu Jahr mit bem Gute Brigfom mehr und mehr bergabwärts gegangen, ber Boben hatta ichlechteren Ertrag gegeben, ber Biebstand fich berringert, die Gebäulichkeiten waren schadhafter, bie Berfehrsmittel ichlechter geworben, und ber Bachter bon Bristow ein armer Mann, ber Arbeit und Kraft von 14 Lebensjahren ver-

Sehr bitter, baf er fich bas gu fagen hatte, und Bergweiflung wollte ihn ergreifen, als auch

feine lette Soffnung scheiterte

Der neue Befiger war endlich von feiner projahrelangen Reife gurudgefehrt, aber anftatt fest wenigstens eingebend und vorurteilslos ben Bericht feines Bachters gu prafen ober fich mit eigenen Augen bon bem Buftanbe Brisfome su überzengen, war nichts als eine karge und harte Antwort seines Geschäftsbevollmächtigten eingetroffen, die da besagte, daß Ignaz Olaf sich nicht veranlaßt sabe, den schon überaus niedrigen Bachtsins abermals berabzuseben ober ben Bablungstermin binauszuruden.

Tief fentte fich Bachter Rubolfs Saubt. Seine gitternben Sanbe frampften ben Brief gujammen. Wenn wirklich nach ihm verfahren wurde, wenn er am 1. Oktober die fällige Bacht zu zahlen hatte, so war er verloren, so hatte er mit weißen Stabe von Brinfow abzugieben.

Ach Gott, und er hatte ein Weib, und er hatte Rinber! Und fie wurben in fein Glend mit hinein-

gezogen! Bor feiner Geele erftiegen bie vergangenen Jahre!

duesse vieler reiner Wie schön waren sie gewesen im Bergleich mit bende Empfindung der Gegenwart, der büster drohenden Zufunft. Bachter Rudolf burchlebte im Geifte feine Rna-

Mis Inspettor ober Abministrator eines fremben Gutes würde er mit Luft und Gifer in feinem Berufe wirken und bereinft auch wohl Brot für Beib und Rinber gu verdienen wiffen.

feft flame, where finds in Sahre finds bestem Milerem Miler-

Damals war Leopold Rubolf eben jung, und er hatte frischen Mut und tilchtige Arbeitskraft und damit ließ sich schon etwas ausrichten. Bald hatte er sich denn auch durch seine Abchtigte eine Administratorstelle verschafft, die es ist togar gestattete, um Marie, Oberförster Eb zältestes Töchterlein zu freien.

Sie waren einander gut gewesen von Rinbesbeinen an, und ba Marie in ber Saus- und Landwirtschaft wohl Bescheib wußte, war fie auch gur Frau eines Infpettore wie geschaffen.

Mit welcher Luft und Freudigkeit hatte bas junge Chepaar gemeinsam gearbeitet und gewirft, und wie sich gefreut, daß Gottes Segen auf ihrer Arbeit gelegen! Aber bann war es geschehen, baß fein berr felber gu wirtichaften gebachte und bie auscheinend fo günftigen Bebingungen ber Bacht von Briptow Rubolf verlodten, biefelbe gu übernehmen.

Bon ba an waren bie ichweren Beiten getommen! Immer mehr hatte fich berr Kubolf überzeugen muffen, daß Fleiß und Arbeit bier weggeworfenes Rapital waren, folange nicht bie nötigen Berbesserungen an bem Gute selber vor-genommen wurden. Erst mußten Tausende hineingestedt werben, um Taufenbe wieber herausgu-holen mit Bins und ginfeszins — bie aber hatten ihm gesehlt, und die Besitzer von Briskow, ohne Liebe und Interesse, für ihr Gut, waren kaum zu bewegen gewesen, den alterärgsten llebesständen abzuhelsen — so war Briskow immer mehr herabgekommen und sein Bächter auch — und mit dem letteren ging es fest zu Enbe.

Wieder beugte Leopold Kudwolf sein Haupt. Wiedele weiße Fäden schon sein Haupt burchzogen! Wieviele Sorgenfalten sich in seine Stirne
gegraben hatten! Ja, er war vor ber Zeit ein
alter Mann geworden — und er sühlte dies.

Legte man Beschlag auf bie Raution, bie er vor der liebernahme der Bacht zu siellen ge-habt, wenn er den Bachtzins nicht zu zahlen vermochte — nahm man das Gut aus seinen Händen — so nahm man ihm sein letztes Stück-chen Brot — denn wie sollte er, frastlos und mittellos, eine neue Existenz grunden für sich und die Seinen?

Da legte sich eine sanfte Sand auf seine Schul-ter, und eine liebreiche Stimme mabnte:

"Leopold, wirf bein Bertrauen nicht weg; ber alte Gott lebt noch, und wahrhaftig sind seine Berheihungen: "Ich habe noch nie den Gerechten verlassen gesehen oder seine Kinder nach Brot

Der Pächter blickte auf und schaute bewegt in bas liebe, stille Gesicht ber Trofterin, feines innig geliebtes Weibes.

Was für eine treue Gehilfin sie ihm asse biese Jahre gewesen war! Bie fie mit ihm gearbeitet, getragen, gebulbet und gehofft hatte,

"Du liebes, teures Weib", sagte er leise, und wie sie ihren Arm zärtlich um seinen Sals legte, da sügte er mit schmerslichem Lächeln hinzu:

"Ja, ich bin bettelarm, aber ein Schat ist mir geblieben, und bas bist du, meine Marie, und wenn beine Liebe mich sett in meiner Not nicht zu trösten vermag, so ist es, weil mein Unglück auch beines und unserer Kinder ist. Denn fänden wir wirflich anberswo auch eine Studden Brot, Tranenbrot würde es immer fein, und immer würde mein Gewiffen mich verklagen, bag ich ju raich und übereilt in bie Bacht von Briptow getreten und bamit unferen Rotgrofchen aufs Spiel feste. O Marie, der Gedanke ist wirklich furchtbar, trot allen unseres Fleißes als Bettler von Briskow austenen zu tollen."

18

be

ho

ALL

Be

me

er

Imi

Me Bei Feh

"Und wer fagt benn auch, baf wir bas follten! Gott bat Mittel und Wege, und er ifts boch, ber bie Serzen der Menschen senket. Der Brief des Herrn Justigrats Bertuch Mingt allerdings furz und hart, und recht eine Täuschung ist's, daß der neue Besiger noch immer nicht daran zu den ten scheint, selber nach Briskow zu kommen, aber irgendwie und wo müssen doch unsere Bor-stellungen sein Ohr erreichen.

(Fortfebung folgt.)